

Wochen-

der Churfürstlich-



Blatt

Sächsisch-

Voigtländischen

Creyß-Stadt Plauen

Siebender Jahrgang.

Drittes Vierteljahr.

Daß die Franzosen über den Rhein seyn, ist gar keinem Zweifel mehr unterworfen, zumal da uns diese Nachricht alle öffentliche Blätter verkündigen. Ob aber nun dieser Uebergang einen glücklichen und gesegneten Frieden oder einen noch länger unruhigen und alles verheerenden Krieg mit und nach sich bringen wird, müssen wir noch erwarten. Inzwischen möchte wohl von einem jeden redlich gesinnten und treuen Unterthanen des deutschen Reichs, das erstere mehr gewünschet werden, als das letztere. —

Nach dem Uebergang der Franzosen über den Rhein, ist schon am 6. dies Mon. Sept. des Abends das Gepäcke der Oesterreichischen Armee mit einer ungeheuren Menge Wagen und vielen Rindvieh vor der Stadt Elberfeld angekommen, und hat sich auf dem Ochsenkamp geiagert. Die Verwundeten wurden in mehreren Häusern dieser Stadt untergebracht. Das Gewühl dabey war unbeschreiblich. Am 7. brach

alles auf, und zog sich ins Preussische, wie es heißt, mit Protestation, weil der Cordon zu schwach war. Gegen 11 Uhr kam sodann die ganze Oesterreichische Armee, u. Tages darauf, also den 8. die Arriergarde. Sie nahmen den Weg nach Schwelm.

Alles gieng ruhig ab, und Niemand in der Stadt hat gelitten. Gegen Abend kamen einige hundert Uhlanen mit 5 Kanonen zurück, und nahmen den Weg nach Düsseldorf. Es hieß zwar der Prinz von Würtemberg habe die Franzosen angegriffen und geschlagen, es widerlegte sich aber halbe dies Gerücht.

Seit den 10. dies. ist jenseit des Rheins nichts mehr vorgefallen. (So schreibt man aus Cölln) Die französische Armee ist ohngefähr 60, bis 70,000 Mann stark, und dehnt sich weit über Kalk gegen das Gebirge aus. Die Vorposten stehen bis über die Sieg, wo sie stets mit den Oesterreichern scharmuziren. Am 12. hieß es, wird

D o

die

die ganze Armee aufbrechen und den Kaiserlichen auf dem Fuße nachgehen.

Zu Dienheim bey Oppenheim haben die Franzosen verschiedene Versuche gemacht, um Officiere zur Recognoscirung durch Luftballons in die Höhe steigen zu lassen, die aber immer nicht gelingen wollten.

Jedoch waren sie mit diesen Versuchen bey Mainz glücklicher. Allwo sie am 13. Sept. Nachmittags um 2 Uhr einen Ballon mit 2 Personen in die Luft steigen ließen, der sich erst nach einer Stunde wieder zur Erde senkte; alsdann stieg er wieder zu einer noch größern Höhe, aber nur mit einer Person, und blieb so bis halb 6 Uhr, da er sich auf der Hechtsheimer Höhe wieder herunter ließ.

Einige Judenkniße allen denen, unter den Landleuten, zur Warnung bekannt gemacht, welche ihr Vieh zum Verkauf, auf Märkte treiben.

Ich kann nicht umhin Ew. — auf die Betrügereyen aufmerksam zu machen, welche in hiesiger Gegend, seit einiger Zeit, mehrere schlechtbedenkende Juden begangen haben, um Ihr Publikum davon zu unterrichten. — Wie Sie wissen werden, so geht nämlich ist erstaunlich viel Rindvieh, aus den obern reußischen, so wie aus den anstossenden sächsischen und bayreuthischen Gegenden, durch die Juden, nach Franken. Gemeiniglich bezahlen sie es sehr theuer, so theuer, daß sie gewiß an manchem Stücke Schaden haben, aber nicht selten heilen sie sich auch wieder, theils durch profitable

Handel, theils durch Drellereyen, die sie an dem guten Landvolke begehen. Hören Sie nur einige von den Wegen, die sie zu dieser Absicht gewöhnlich einschlagen. 1) Handeln sie gern früh, ehe der rechte Markt angeht — Sie schleichen daher, aufferhalb des Marktes, und in den Gassen umher, durch welche, das vom Lande kommende Vieh getrieben wird, und suchen dem Bauer, der den Marktpreis noch nicht weiß, oft zu Handelsabschlüssen zu bereden, die ihm sehr nachtheilig sind. 2) Suchen sie den Landmann am meisten durch Reduktion des Geldes zu betrügen — In manchen Städten ist nämlich üblich, daß jeder Viehhandel nach Karolins gemacht wird, da man in andern Orten nach Laubthalern, und wieder an andern, blos nach Reichsthalern handelt. Kommen sie nun auf einen Markt, wo nach Karolins gehandelt wird, und biethet ihn daher ein Bauer ein Stück z. E. für 9 Karolins, so sagen sie: In das Geld kann ich mich nicht schicken, wie viel macht das Reichsthaler? oder umgekehrt; denn biethet ihnen der Landmann sein Stück nach Laubthalern oder Reichsthalern an, so lassen sie die Summe durch denselben erst in Karolins reduciren. Wenn man nun weiß, wie schlecht gewöhnlich der Bauer im Rechnen, zumal im Rechnen aus dem Kopfe beschlagen ist, wenn man darzu nimmt, wie eilig er solche Reduktionen machen muß, und wie ihn der Jude dabey überdies noch durch seine unaufhörliche Plaudereyen zu stöhren sucht, so ist sehr begreiflich, daß er sich dabey oft verrechnet, und nicht selten dadurch großen Schaden zuzieht —

Fortsetzung künftig.

Mittel,

Mittel, die Kornwürmer zu vertreiben.

1) Man reibt den Boden mit nassen Sägespänen recht reine, wenn diese weggeschafft sind, nehme man 4 Hände Knoblauch, eben soviel Wermuth, ein paar Hände voll Salz mit 5 Pfund engl. Vitriol, koche dieses in ein paar Eimer Wasser, scheure mit der Brühe alsdenn den Boden und lasse ihn trocken werden. Man besprengt auch mit diesem Wasser die Seitenwände Sparren, Latten, Ziegel. 2) Den Kornhaufen belege man mit frischem Flachs, Hanf, Hollunderzweigen, welche man auch hin und wieder an die Wände oder zwischen die Latten stecken kann, damit das Ungeziefer mit dem tödlichen Geruch verfolgt wird, und sie keinen Aufenthalt finden. 3) Man legt Heustreu um den Kornhaufen, die Würmer kriechen gern hinein, und man kann sie auf solche Art wegbringen. Strohhechel ist noch besser, doch sind dieses nur Palliativ-Kuren.

Das sicherste Mittel ist, die Kornwürmer zu vertreiben und abzuwehren, so daß nie ein Wurm entstehen kann, den Boden selbst mit Zugluft zu versehen. Die Kornwürmer lieben eine wenige Erhitzung, der Früchte und eine geringe Feuchtigkeit ohne Wind, sie können daraus entstehen. Hingegen wendet eine starke Zugluft die Entstehung der Würmer ab, und die im Haufen sind müssen davon sterben, weil sie durchaus keine starke Zugluft ertragen können. Die gewöhnlichen Fensteröffnungen helfen zu nichts, die Oefnungen müssen niedrig mit dem Fußboden gleich, gegeneinander

über angeleget seyn. Für Schlagregen und rieselnden Schnee werden Klappen angelegt, die man auf dem Boden leicht zuziehen kann; für die Vögel legt man Drahtfenster an. Ist das Gebäude etwa am Benachbarten angebauet, daß man in der Breite keine freye Luft haben kann, so nehme man die Länge. Ist der Boden mit Scheerwänden durchschlagen, so öfne man unten die Wände, damit die Luft von einem Ende zum andern frey durchspielen kann.

Auf diese Weise wird man nicht nur keinen Kornwurm auf dem Boden finden, wenn man sonst, wie doch auf alle Fälle nöthig ist, das Korn umstechen läßt, sondern man hat 1) noch den Vortheil, daß man Früchte dicker wie sonst gewöhnlich aufschütten kann; 2) braucht man es weniger wie sonst umzustechen; 3) wird die Güte des Getreides dadurch befördert, es bleibt frisch und wird nicht muldrig und dumpfig.

Ein Pfiff.

Ein Soldat verliebte sich in einem Sack voll Früchte, der auf einem Wagen lag, alleine leider! von dem Eigenthümer, einem dabey sitzenden Landmanne, so genau und scharf bewacht wurde, daß eine Expedition auf demselben Schwierigkeiten genug hatte. Der Soldat, um sein Unternehmen auszuführen, kaufte sich um ein paar Pfennige Nüsse, schlug solche, nach erhaltener Erlaubniß, auf dem Wagen des Landmanns

